image
not
available

Dann nimmt Menelaos wieder Theil an der Handlung, und zwe
ten Aeußerungen, die er durch einen Schwur beim Pelops, dem Stammv
aufrichtig bekräftigt. Er ſagt, er ſei durch Agamemnon's Thränen ger
auf der Bühne geblieben?) nehme deshalb ſein voriges Wort zurück und
Anſicht bei. Er halte für Unrecht, daß Agamemnon ſeufze, während er

Agamemnon dagegen hat durch die Ankunft ſeiner Gemahlinn den M
nun kein Mittel der Rettung mehr für die Tochter; er bittet nur den Me
der Klytaimneſtra von ſeiner Abſicht nichts zu ſagen, damit er bei ſeinem
Thränen ſpare (ὡς ἐπ' ἐλαχίστοις δακρύοις πράσσω κακῶς).

Der Wagen mit den Reiſenden von Argos erſcheint auf der Bühne.
kommt die Klytaimneſtra, welche vorſorgliche Befehle zum Ausſteigen
Wagens ertheilt. Aecht hausmütterlich gedenkt ſie zuerſt der Ausſteuer
fordert ſie die Beihülfe des Chor's für ihr Kind und ſich ſelbſt zum Aus
kleinen Oreſtes ſollen ſie hinnehmen. (Das ἔτι γὰρ ἐστὶ νήπιος iſt wied
ſatz des Dichters). Sie redet dabei den ſchlafenden Knaben mit mütterlich
und heißt ihn zur Hochzeit erwachen. — Eine Scene voll Gemüthlichkeit,
gung, beim Leſen eben ſo effectvoll wie auf der Bühne!

Die nachfolgende Scene, (V. 637. ff.) die in kritiſcher Hinſicht ſchon
wurde, iſt voll ergreifender Wahrheit und gründlicher Kenntniß des men
Welche rührende Zärtlichkeit der holden, unſchuldigen, nichts ahnenden Jun
langer Trennung die altgriechiſche ſtrenge Frauenetiquette und den ehrfurcht
des Vaters vergißt — wie verlegen der ſchuldbewußte Vater, der ihre Zär
ertragen, geſchweige zu erwiedern vermag! Welch zartes zum Vater flehend aufb
cheln der Jungfrau — welche Zurückhaltung und Verbrecherkälte, gemiſcht
des väterlichen Gefühls, vonſeiten des Vaters! Die Scene iſt meiſterhaft;
welches ſo ſelten im Alterthume iſt, und tritt dabei plaſtiſch ins Leben, oder
einen warmen plaſtiſchen oder graphiſchen Bildungstrieb in ſich, der Düſſel
werth wäre! — Hier eine ſchwache Probe in deutſcher Ueberſetzung:

Iph. Ich will's; ich eile, lieber Vater, auf Dich zu,
Und werfe mich an Deine Bruſt nach langer Zeit!
Ich ſehnte mich ſo ſehr nach Dir, — drum zürne nicht!
Agam. Thu's immerhin, mein Kind! — Du hatteſt ja von je
Vor allen meinen Kindern Deinen Vater lieb!
Iph. Wie froh, mein Vater, bin ich, endlich Dich zu ſeh'n!
Agam. Nicht minder ich — wir Beide theilen dies Gefühl!

Digitized by Google

image
not
available

Es folgt dann eine Unterredung Agamemnon's mit der Klytaimneſtr
eröffnet, indem er ſeine Gemahlinn bittet, ſeine Thränen zu verzeihen, die
der Vater ſeine Tochter einem andern Hauſe zuführe. Klytaimneſtra antw
nicht zu tadeln, vielmehr gehe es ihr eben ſo; ſie könne ihn darum nicht
mahnen. Sie verlangt dann mit Achills Herkunft bekannt gemacht zu
Agamemnon V. 703. ff. Darauf wünſcht Klytaimneſtra das Nähere üb
verabredet. Sie fragt, wo ſie den Frauen das Feſtmahl bereiten ſolle?
wortet: Im Lager. Worauf Kl. ſagt: *Καλῶς ἀναγκαίως γε.* Gut, oder
nöthig! Dann ſucht Agamemnon ſie zu überreden, nach Hauſe zurückzukehren
Anordnung der Feier zu überlaſſen — was Kl. jedoch auf das Beſtimmte
ſie ihrem Gemahle die Weiſung giebt, ſich nicht um die innere Anordnung
kümmern. Da ihm auch dieſe Liſt mißglückt, beklagt Agamemnon ſein Sch
ſich zu Kalchas, um mit ihm das Weitere zu überlegen.

Im 3ten Acte tritt Achilles auf, indem er Agamemnon ſucht, u
Aufenthaltes in Aulis zu beſchweren (wobei der Dichter vergeſſen zu haben ſch
zögerung ohne Agamemnon's Schuld, durch widrige Winde verurſacht wurde
die ihn ſieht und erkennt, geht zu ihm hinaus. Achill, iſt betreten über dieſ
chiſcher Frauenſitte, und wird es noch mehr, da Kl. ſich als die Gemahlinn
erkennen giebt. Dieſe redet ihn dann auf die Heirath mit ihrer Tochter an:
Löſung des Knotens, deſſen Entwirrung eben ſo leicht und natürlich geſchieht
zung. Die Scene iſt durchaus effectvoll und meiſterhaft durchgeführt. Wä
den Zuſammenhang der Sache nicht erklären können, kommt der alte Sclav u
Agamemnon mit ſeiner Tochter vorhabe. Kl. fordert den Achill zur Hülfe au
ihrer Situation gemäßen vortrefflichen Rede (V. 906 ff.), in welcher *man*
klopfen zu hören meint.

Es folgt Achill's Antwort von V. 925. an. Er beginnt ſeine Rede mit
Bemerkung, daß es Augenblicke im menſchlichen Leben gebe, wo es wünſchens
die Gabe des Denkens oder auch des Fühlens zu beſitzen, und andere, wo da
großem Nutzen ſei. Dieſe Bemerkung erſcheint nicht recht an ihrer Stelle; ſie
ſteht weder mit dem Vorhergehenden noch mit dem Nachfolgenden in nothwendig
licher Verbindung. Auf jeden Fall muß ſie dem Sinne nach auf die Kl. be
den, wie das einen Gegenſatz andeutende *ἐγὼ δέ* zu beweiſen ſcheint. Er fähr
Ich verdanke der Erziehung des Cheiron einen geraden, biedern Charakter.
denn auch jetzt beweiſen, und, ſo weit das bei einem jungen Manne ſteht, mein
durch die That zu erkennen geben. Deine Tochter, welche meine Braut genannt
nicht geopfert werden. Ich will Agamemnon meine Perſon nicht zu ſeinen Ju

Digitized by Google

image
not
available

Darauf beginnt Iphigeneia ihre Klagen (V. 1220.) Sie spricht:

Hätt' Orpheus' Stimm', o Vater, mir Natur verlieh'n,
Daß Felsen willig folgten meinem Zauberlied,
Und ich erweichte, wen ich wollte, durch mein Wort,
So sucht' ich Schutz bei ihr — doch ach nur eine Kunst
Besitz' ich — Thränen — anders leider hab' ich nichts!
Sieh, statt des Oelzweigs heft' an Deine Knie ich
Mich selbst, den Leib, den jene Gattinn Dir gebar!
O tödte nicht so jung mich! Ach süß ist das Licht
Zu schau'n — nicht zwinge mich zu seh'n das Schattenreich!
Ich nannte Vater Dich zuerst, Du Tochter mich;
Ich hab' auf Deinen Knieen mich zuerst gewiegt,
Hab' süße Freuden Dir verlieh'n, durch Dich geschmeckt!
Wohl sprachst Du einst, mein Vater: „Wird mir's je vergönnt,
Als Gattinn eines wohlbegüterten Gemahls
Dich lebend, blühend, meiner würdig einst zu seh'n?"
Und ich erwiedert', hingeschmiegt an diesen Hals,
Den ich umfangen halte jetzt mit meinem Arm:
„Werd' ich so glücklich, Vater, seyn, Dich einst als Greis
Zu lieber Pflege aufzunehmen in mein Haus,
Die Mühe der Erziehung zu vergelten Dir?"
Wohl trag' ich im Gedächtniß jene Worte noch,
Doch Du, der Du mich tödten willst, vergaßest sie!
Nein, nein beim Pelops, bei dem Vater Atreus Dein,
Bei dieser Mutter, die mit Schmerzen mich gebar,
Nun wiederum so herbe Wehen um mich fühlt —
Was geht mich Alexandros' und der Helena
Vermählung an? wie kam er zum Verderben mir?
O sieh mich an! O gönne mir nur einen Blick,
Gieb einen Kuß im Tod' als Angedenken mir,
Wenn meinen Worten sonst Du keine Wirkung gönnst! —
Ach Bruder, schwacher Hort bist Du den Lieben zwar,
Doch hilf mir weinen — fleh mit mir den Vater an,
Daß Deine Schwester nimmer stirbt! — Ach Ahnung hat
Des Kleinen Unschuld von den Leiden Andrer schon:
Sieh, schweigend, Vater, flehet er hinauf zu Dir!
So schone mein denn, Vater, und erbarme Dich. ꝛc. ꝛc.

Digitized by Google

image
not
available

dieſen Worten auf ſein Schwert (τοῦτο) deuten zu laſſen. Wenn n
Sinn retten könnte, indem man ἦξω (ſ. oben) läſe, oder die Worte als
Rede unterbrochen anſehen wollte: So ſind doch ſchon die vorhergehenden A
unerwartet und unwürdig, dahin gehören beſonders die Worte: ἀντέχου θανατ
ſamer Spott klingen, oder ganz müſſig ſind, und vorher δηλαδὴ ξανθῆς
Achill läppiſch, und für Klytaimneſtra unpaſſend lauten. Eben ſo ſehr zu ta
der Klyt. in Beziehung auf Odyſſeus V. 1369 ἴδια πράσσων ꝛc. wei
in ihrer Situation gleichgültig ſeyn konnte. Ich geſtehe, auch hier ſcheint
zu ſchlafen, indem er ganz ohne Noth durch Unentſchiedenheit den Character
Doch giebt es eine Möglichkeit die Stelle zu retten, nämlich wenn man anni
in der Zerſtreuung des Schmerzes, oder in ſchmerzliches Nachd
redet. S. unten.

Iphigeneia macht dieſem Schwanken und Wirren, das ſie, wie wir, in A
funden zu haben ſcheint, ein Ende, indem ſie ihren Entſchluß bekannt macht,
Vaterland zu ſterben. Sie dankt Achill für ſeine Theilnahme; ſeine Hü
nicht nützen; er dagegen ſich der Verleumdung ausſetzen. Sie wolle durch ihr
Ruhm und Glück fördern, denn für alle Hellenen, nicht für ſich allein, habe
geboren. Tauſende von Männern ſind gerüſtet, die Hellas widerfahrene Unbill
für das Vaterland zu ſterben. „Und ich — um meines einzelnen Lebens willen
edle Streben hindern? Ich ſollte der Göttinn, wenn ſie meinen Tod verlangt,
Nein, ich ſchenke meinen Leib Hellas — tödtet ihn und zerſtört Troja — i
Gedächtniß, meine Ruhe, meine Hochzeit ſeyn!"

Voll Bewunderung dieſes hohen Sinnes ruft Achilles: „O wie glücklich
Götter mich machen, wenn ſie Dich mir zur Gemahlinn geben; ein um ſo heftige
nach Deinem Beſitze ergreift mich, da ich Dein Weſen erkannt habe. Nein, i
einen ewigen Vorwurf machen (ἄχθομαι), wenn ich nicht, Dich zu retten, der
dem ganzen Hellenen-Heere einginge! Sieh, der Tod iſt bitter." — Freilich u
Iphigeneia, doch ſcheue ich Niemand mehr! (λέγω τάδ', οὐδὲν οὐδέν' εὐλαβουμ
genug, daß die Helena Blut und Mord veranlaßt hat: Um meinetwillen ſollſt Du
ben noch morden! — „Nun, ſo edlem Willen, erwiedert Achilles, vermag ich nich
zuſetzen. Doch ſollte Dich Dein Entſchluß gereuen, ſo werde ich am Altare noch
Dich zu retten, vielleicht änderſt Du Deine Meinung, wenn das Meſſer Deiner K
— Als die Mutter dann in Klagen ausbrechen will, ſagt Iphigeneia: „Mach mich
o Mutter; dies Eine gewähre mir! —" und bittet ſie, nach ihrem Tode nicht
denn nicht eines gemeinen Todes ſterbe ſie; ertheilt ihr Aufträge für die Heimath,
ſie zuletzt den Vater nicht zu haſſen. Dann erinnert ſie ſich, daß es Zeit ſey

Digitized by Google

image
not
available

Darauf erwiedert Klytaimneſtra nichts als die Worte: Es gehe Di
von dieſem Plunder hätte der Dichter wie geſagt auf jeden Fall nicht den Agamem
wart das Gefühl verletzt, und der für die nicht ganz zum Glauben g
(Vergl. V. 1622.) in eigner Sache kein vollgültiges Zeugniß ablegen
Achill zuletzt auftreten laſſen müſſen. Doch wozu Tadel über eine von
Stelle! —

Aber ſollte nicht vielleicht ein grammatiſcher Dummkopf in dieſem
dem Dichter einen Poſſen geſpielt, und ihm Eins angehängt haben? I
ren Verſtöße gegen Versmaaß und Diction laſſen nicht ohne Grund b
Für dieſe Meinung erklären ſich Porſon, Hermann u. A. Wie g
Dichter von dieſer Schleppe befreit ſehen. Aber wenn von einem
lahme Act zum Tell ausgehen konnte, was kann dann nicht einem Euri
Euripides begegnen, der wenigſtens an Kritik und Urtheil mit Schiller
wenn er ihn auch an Genie übertrifft. —

Charaktere.

Ueber die in dieſer Tragödie vorkommenden Charaktere iſt freilich
einzelnen Scenen geredet worden; doch mag es nicht überflüſſig ſein, d
ſonen, nach ihren Geſammtzügen, kurz zuſammenzufaſſen. Im Ganzen
Ueberlieferung getreu dargeſtellt. Ganz ſo wie in der Ilias zeigt ſich
vorwaltende Leidenſchaft iſt Herrſch- und Ehrſucht; ihr opfert er in
in unſerer Tragödie ſeine Tochter. Dieſen Punct der Ehrfurcht, die A
hebt natürlich auch unſer Dichter beſonders hervor, wiewohl er ihn
Situationen und Handlungen nicht weiter motivirt, ſondern das Nöthig
ſchaftlicher Aufregung befindlichen Menelaos beizubringen für hinreich
war bei der Kürze der griechiſchen Tragödie wenig Raum zur gründl
Charaktere. Gewöhnlich erhalten wir nur einen oder doch wenige H
wie ſie ſich aus der einfachen Handlung der Fabel ergeben. Viel m
wickelung der Charaktere wenden die Neuern an, die aus einer Menge
gen die Charactere conſtruiren und zur Anſchauung bringen. Beides
antiken und modernen Tragödie begründet. Die Alten fanden die Pr
im Homer oder in den Mythen, und weil die Charaktere ihrer tragiſ
dem Volke bekannt waren, bedurfte er bei ihnen nicht einer umſtändli
dieſe war in ſo fern mißlich, als ſie durch Erfindung neuer Züge lei
in Conflict gerathen, und dadurch ihrem Werke ſchaden konnten. Unſ

Digitized by Google

image
not
available

seine ganze Geschichte, der, daß er sterblich in seine Frau verli
wegen zieht er der Verlaufenen mit Heeresmacht nach, und lebt, als e
vergnüglich und glücklich in Lakedaimon, ohne der Vergangenheit mit A
findet ihn Telemach in der Odyssee.

Und ein solcher verliebter, in seiner Frau eine Göttinn anbetender
mahlinn im Ernst ein *Kaxór* (V. 490.) nennen können? Nein, hät
so stände Troja noch! Eben so wenig natürlich ist's, daß ein solcher E
das Glück seines Bruders der Wiedererlangung seiner Geliebten zu
der Liebe, gegen welche überhaupt keine Gemüthsbewegung noch Leide
Wollte der Dichter des Menelaos Rede in einem andern Sinne versta
gegen Wahrscheinlichkeit und Psychologie; auch würde der Uebergang
Menelaus zu schroff und nicht motivirt seyn, indem er sich ja schon vo
memnon's beim Verluste seiner Tochter denken mußte, und die Klagen
einen solchen erschütternden Eindruck auf ihn machen konnten. —

Auch in Achill treffen wir den alten Bekannten aus der Ilias
wie bei Homer, sehen wir ihn, als das Ideal der griechischen Helde
seiner Kraft keck und trotzig auftreten. Gleich bei seinem ersten E
zeigt er sich jugendlich ungestüm: „Wo ist der Heerführer? ist sein e
bei ihm beklagen ꝛc." Ungeachtet seines kräftigen, ungestümen Wes
wohlgesittet gegen Frauen, ja er steht einigermaßen verlegen der Klyt
diese ihm unerwartet im Lager begegnet. Als sich nachher Aga
offenbart, schmerzt ihn bei der ganzen Sache nichts so sehr, als da
standen habe, mit Achill's Namen ein solches Spiel zu treiben.
Iphigeneia gesehen, schmilzt dieser Stolz allmälig in Liebe hin, die
ehrung steigert, als er den Entschluß zu sterben von der Jungfrau r
aber in der vorhergehenden Scene mit der Klytaimnestra kleinlaut er
Natur gemäß und sinnig gedacht seyn; nur hätte der Dichter es r
monia als Ursache von Achill's Bedenklichkeit angeben sollen.
Götter entgegenzuhandeln, konnte ihn, so lange die Liebe ihn no
hatte, bedenklich machen, und die Zerstreuung hervorbringen, welche r
terredung mit der Klytaimnestra von V. 1367 an finden muß.
aus diesem Gesichtspuncte motivirt worden, dann würde die nachfo
Effect machen, und den Triumph der Liebe in einem um so gl
Nur hätte eine bestimmte Angabe des Motivs nicht fehlen dürfen!
Liebe Achill's ist ein Characterzug, der sich in der Ilias nicht find
weil jene Zeit nur die Liebe von der sinnlichen Seite kannte. Zur

Digitized by Google

image
not
available

facher sie sind. Darin eben versehen es unsere neueren Romantiker, daß von Gefühlen stürzen, aus denen kein leitender Faden zur höchsten men Himmel führt, wohin jede Tragödie führen soll. Von diesem Fehler nicht frei. Die Seele kommt nicht zur Ruhe in dem romantischen G und Motiven, wie sie in seinem Don Carlos, seiner Maria Stu frau von Orleans uns bestürmen; die Folge ist, daß unsere Ge Stücke, wo sie am lebendigsten seyn, und einen bestimmten Eindruck im Erdenleben mit heimbringen sollten, abgehetzt durch die romantisch Jagd, sich selbst indifferentiiren, so daß nur das eine der Unbehaglich zurückbleibt. Viel höher steht Lord Byron in seinen Tragödien, der benheit dem Alterthume nähert, in reiner Humanität aber, deren R sein soll, so wie in correcter Form, alle Alten und Neueren übertrifft.

Schließlich noch einige Bemerkungen über den Chor.

Es ist von vornherein auffallend, daß chalkidische Frauen und S gegenüber gelegenen Euboia, den Chor bilden. Man fragt, warum ge Frauen aus Aulis, wie es natürlicher gewesen wäre. Freilich ist d durch ihre Neugier, das Lager zu sehen, (169) von der einen Seite r bar ist diese Idee von der andern: Ohne alle männliche Begleitung Jungfrauen im Lager umher, unter rohen Soldaten, von welchen K *ναυτικὸν στράτευμ' ἄναρχον κἀπὶ τοῖς κακοῖς θρασύ.* Bei den nicht so sehr aufgefallen seyn, da sie ja mit dem Lager, und den Kriegern bekannt sein mußten. Und welches Interesse an dem Gan denn die Fremden nehmen, die Agamemnon und seine Familie ja ga der That die Wahl des Chors ist nicht zu loben; sie scheint nicht deswegen getroffen zu seyn, um die Beschreibung des Lage nicht so gut von Aulideriunen als von Fremden gegeben werden k Beide nicht paßt, indem dieser Bericht nicht mit der Handlung in S nach außen hin, den Zuschauern, abgestattet wird, wenn der Chor c Anordnung des Schifflagers und den durch dasselbe empfangenen Ein zählen soll, was unnatürlich, unrichtig und läppisch gedacht wäre. - Beschreibung des Lagers nicht an und für sich verworfen seyn; sie sche Episode zur Orientirung der Zuschauer und zur Begründung d dergrund gestellt werden, nur hätten sich dazu vielleicht andre Mitt

Das zweite Auftreten des Chors (545.) wird herbeigeführt dur über seine unglückliche Lage. Der Chor knüpft daran in der ersten wie gefährlich eine leidenschaftliche Liebe sei; in der Antistrophe kam

Digitized by Google

image
not
available

Einladung.

Unsere anzukündigende Schulfeierlichkeit besteht in den Vorträgen der zu Mi
versität abgehenden Jünglinge. Dieselben werden am Sonnabend, dem **22.** G
gens **11** Uhr in dem gewöhnlichen Schullocale mit ihren Versuchen in fol
auftreten:

Friedrich Anton Kleinert, aus **Langwarden**, redet de Horatii carminum
und geht nach **Jena**, um Theologie zu studiren.

Peter Friedrich Ludwig Büsing, geboren in **Delmenhorst**, redet de
scentis philosophiae studiis, und geht nach **Tübingen** um Theologie

Paul Friedrich August von Negelein, geboren zu **Fiekensolt** im
geht nach **Heidelberg** um die Rechte zu studiren. Er redet über den
„Tages Arbeit, Abends Gäste."

Carl Wilhelm Heinrich Ramsauer, geboren in **Stuttgart**, spricht di
nes Schülers bei seinem Abschiede von der Schule" aus und g
um Theologie zu studiren.

Zum Schlusse wird der **Rector Greverus** die Schüler mit einem Vortrage übe
Wahrheit entlassen.

Obige Schulfeierlichkeit mit ihrer höchsten und geneigten Gegenwart zu
Seine Königliche Hoheit, unser Gnädigster Großherzog, sämmtliche
gien, die Herren Prediger, die Väter, deren Söhne das Gymnasium b
alle Gönner und Freunde unserer Lehranstalt unterthänigst, gehorsamst un
durch eingeladen.

Gre

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Digitized by Google